



P r e s s e i n f o r m a t i o n

**BRIGITTE KOWANZ ERWIN WURM
IM ÖSTERREICH-PAVILLON DER 57. INTERNATIONALEN KUNSTAUSSTELLUNG
LA BIENNALE DI VENEZIA**

(11. Mai 2017) Die Kommissarin Christa Steinle entschied sich mit Brigitte Kowanz und Erwin Wurm für zwei künstlerische Positionen, die in mehr als 30 Jahren international bedeutende Beiträge zur Entwicklung eines erweiterten Skulpturenbegriffs geliefert haben, indem sie auf die Veränderungen der maschinen- und medienzentrierten Raumerfahrung in den letzten zweihundert Jahren reagierten.

**INFINITY AND BEYOND
BRIGITTE KOWANZ' BEITRAG FÜR DEN ÖSTERREICH-PAVILLON**

In mehr als 30 Jahren kontinuierlicher Arbeit hat Brigitte Kowanz ein eigenständiges künstlerisches Vokabular des Lichts geschaffen. Vokabular ist buchstäblich zu verstehen, denn Brigitte Kowanz setzt Licht als Sprache, als Code ein. Sie arbeitet mit reinem Licht als selbstständiges Medium wie früher die Maler mit reiner Farbe. Sie verwendet Licht um des Lichtes willen. Ein entscheidender Aspekt ihrer Lichtkunst ist der Gebrauch von Sprache, der aus der Erfahrung urbaner Räume und der Begriffsschrift der Konzeptkunst stammt. Ihre Arbeit für den österreichischen Pavillon bei der 57. Internationalen Kunstausstellung – La Biennale di Venezia stellt einen Kulminationspunkt ihres Instrumentariums – die Verwendung von Neonlicht, von Spiegeln, von spiegelnden Metallen, von Schrift, von Code, von Information – dar.

Kowanz ist eine Poetin und Architektin des Lichts. Was ihr Lichtraum bei der Biennale in Venedig vorführt, ist die Verschränkung von physikalischem materiellem Raum und immateriellem virtuellem Raum. Der Körper befindet sich im realen Raum. Gleichzeitig erweitert sich dieser reale Raum durch Spiegel, Zweiwegspiegel, künstliches Licht etc. für den Körper zu einem virtuellen Raum. Die Wörter dirigieren den Besucher in einen konzeptuellen Raum, in einen fiktiven Raum, in einen Denkraum. Sie modelliert bzw. referiert den globalen Datenraum des Internets.

Mit ihrer Lichtraum-Installation, einer Erweiterung ihrer bisherigen Lichtboxen, bietet Brigitte Kowanz nicht nur eine sinnliche Erfahrung, sondern thematisiert auch eine technische Entwicklung, die das menschliche Leben radikal veränderte: das Internet. Deswegen verwendete sie zwei Daten als Grundlage ihrer Arbeit, die sie in Morsezeichen codierte: Erstens 12.03.1989 – dies ist das Datum der Vorstellung des Internets am CERN (Genf) durch Tim Berners-Lee, zweitens 06.08.1991 – dies ist das Datum, an dem die erste Website online ging, an dem also das Internet für die Allgemeinheit zugänglich wurde.

Die Zivilisation befindet sich mehr und mehr in einem Raum jenseits der Schrift. Dieser Raum ist, verglichen mit dem sogenannten Realraum, den uns die Datenverarbeitung der natürlichen Sinnesorgane herstellt, anders geartet. Die neuen elektromagnetischen Medien, von Telefax bis Telefon, von Radio zu TV, haben einen immateriellen elektromagnetischen Datenraum geschaffen, dessen Kulmination das heutige Internet darstellt.

Licht ist immateriell und eine elektromagnetische Welle. Der Morsecode bedient sich der elektromagnetischen Wellen. Die Zeichen des Morsecodes reisen via elektromagnetische Wellen ohne Körper, als reine Zeichen in einem virtuellen Raum. Es ist also von bestechender künstlerischer Konsequenz und logischer Stringenz, Licht und Morsecode zu kombinieren, um gemeinsame wesentliche Eigenschaften hervorzukehren: Immaterialität und Virtualität.

Die Morseschrift wird deswegen zu einem Werkprinzip ihres gesamten Oeuvres, weil sich in der Morseschrift, in der Unterbrechung von Signalfolgen, die Zustände der Existenz und Nicht-Existenz, der An- und Abwesenheit, der Realität und Virtualität darstellen. Die Kommunikationsstruktur des elektromagnetischen Zeitalters und der mit ihm verbundenen Raumerfahrung wird offenbar: immaterielle Kommunikation und Mobilität von Botschaften ohne körperliche Boten. Dieser spiegelnde Lichtraum hat zu Recht den Titel *Infinity and Beyond*, weil er das Gegenteil einer Black Box darstellt, einen virtuell unendlichen Raum. Wahrscheinlich war das Universum vor dem Big Bang, vor der Entstehung des Lichts genau das, was heute das Universum noch bedroht – ein schwarzes Loch. Black Hole ist jener kosmologische Ort, in dem die Masse implodiert und das Licht verschwindet. Das Universum ist also gewissermaßen der Sieg der Lichtbox über die Black Box. Insofern ist die Lichtinstallation *Infinity and Beyond* von Brigitte Kowanz ein kosmologisches Modell, eine Miniatur des Universums, von dem wir nur das wissen, was uns das Licht erzählt bzw. zeigt. Die kosmischen Botschaften des Lichts benötigen auch Empfänger. Das Licht ist die Botschaft des Universums und Brigitte Kowanz ist eine Botschafterin des Lichts. (Peter Weibel, aus: Biennale-Katalog Brigitte Kowanz, 2017)



PERFORMATIVE ONE MINUTE SCULPTURES ERWIN WURMS BEITRAG FÜR DEN ÖSTERREICH-PAVILLON

Es ist die Aufgabe der Skulptur, Raumerfahrungen herzustellen. Allerdings stellt sich die Frage, um welchen Raum handelt es sich, denn die Raumerfahrung hat sich verändert. Die alte Raumerfahrung und somit die klassische Skulptur waren körperzentriert. Die neue Raumerfahrung hingegen ist maschinen- und medienzentriert.

Erwin Wurm ist einer der wenigen Künstler, der die veränderte Raumerfahrung auf die Raumkunst selbst überträgt. Das Automobil ist die zentrale Ursache für die Verschiebung der Bedeutungen von mobil und immobil. Es wird daher zu einem beliebten Ausdrucksmedium von Wurm. Unbewegliche Häuser hingegen können plötzlich fliegen und landen auf einem Hotel bzw. einem Museum. Die Zustände von Mobilität und Immobilität werden variabel. Das gesamte Werk von Wurm spiegelt eine adäquate raumkünstlerische Reaktion auf die Verwandlung der Raumerfahrung von einer körper- in eine maschinenbasierte. Mit seinen *One Minute Sculptures*, seinen Handlungsanweisungen an das Publikum, die fotografisch dokumentiert werden, hat er allerdings auch bereits das Terrain der medienzentrierten Raumerfahrung betreten.

Vor dem Pavillon steht ein riesiger Truck senkrecht auf dem Kopf, d. h. auf dem Führerhaus, der Motorhaube, immobil. Die begehbare Skulptur von Erwin Wurm, der Aufstieg im Inneren des Trucks auf die Plattform des Trucks, ermöglicht dem Besucher eine dreifache Raumerfahrung: die körperliche, die maschinelle und die mediale. Oben angelangt kann der Besucher ein Selfie machen. Er erfährt die sozial-politische bzw. psycho-politische Dimension jeder Raumerfahrung. Diese psychologische Erfahrung des Raumes kann von der Enge einer Aufzugskabine bis zur Weite einer Wiese reichen und entsprechende Gefühle auslösen, Gefühle der Gefangenschaft und der Freiheit, die soziale Spannungen auslösen und in einem Akt des Horrors explodieren können. Gerade heute sind durch die globalen Migrationsbewegungen die politischen und psychologischen Dimensionen des Raumes aktueller denn je geworden. Der Raum wird nämlich wieder geopolitisch definiert. Es gibt einerseits wieder Grenzen, Zäune und Mauern. Andererseits lebt ein Migrant im grenzenlosen Raum der Informationen, die das Smartphone vermittelt. Deswegen erleben wir in Europa das einzigartige Schauspiel, dass Hunderttausende Menschen europäischen Boden zwar ohne einen Pass, aber mit einem Smartphone betreten, weil dieses Smartphone ihnen hilft, sich durch die Räume bzw. Länder zu bewegen und zu navigieren.

Seitdem Botschaften per Telefon, per Internet, ohne Körper des Boten reisen können, also Zeichen und nicht Körper Räume unsichtbar füllen, ist der physische Raum perforiert, durchlöchert. Der begrenzte Raum entpuppt sich also nur für den Körper als begrenzt. Der Informationsraum ist unbegrenzt. Damit wird auch unser Wohnraum anders. Wir nehmen an Ereignissen teil, bei denen wir körperlich nicht anwesend sind. Auch der Wohnraum ist perforiert. Daher steht im Inneren des österreichischen Pavillons ein durchlöcherter Wohnwagen. Der Wohnwagen ist per se die paradoxe Mischung zwischen Wohnung, also Immobilie, und Auto, also Mobilität. Ein Wohnwagen, der in einem Raum eingesperrt ist, nämlich in einem Pavillon, ist zweckentfremdet. Ein Pavillon ist eben keine Garage. Der Besucher als Performer macht die Erfahrung von Sesshaftigkeit und Nomadentum, von Eingrenzung und Ausgrenzung, von Mobilität und Immobilität. Weil er dies in einem Wohnwagen macht, ist klar, dass diese Erfahrung auch an seine sozialen und psychischen Erfahrungen appelliert. Wohnung steht für Heim und Heimat, für Familie und Inland. Wagen steht für „on the road“, Reisen zu fremden Menschen und fernen Ländern, für Ausland. Wird das performative Publikum im Österreich-Pavillon zwischen Eingrenzung und Entgrenzung, zwischen Herkunft und Zukunft, zwischen Abreise und Ankunft eine kosmopolitische Erfahrung machen? (Peter Weibel, aus: Biennale-Katalog Erwin Wurm, 2017)

ÖSTERREICH-PAVILLON, BIENNALE ARTE 2017

Kommissarin Christa Steinle

KünstlerIn Brigitte Kowanz Erwin Wurm

<http://labiennale2017.at>

PRESSE / ÖSTERREICH-PAVILLON

Christina Werner, T + 43 (1) 524 96 46 – 22, presse@labiennale2017.at

Pressedownload: Aktuelles Fotomaterial, Presstext Lang- und Kurzversion

<http://labiennale2017.at>

ERÖFFNUNG

Österreich-Pavillon, Giardini della Biennale, Venedig

Eröffnung Freitag, 12. Mai 2017, 15 Uhr

Preview-Tage Mittwoch, 10. Mai – Freitag, 12. Mai 2017

Dauer der Ausstellung Samstag, 13. Mai – Sonntag, 26. November 2017